



DER FRIEDERIZIANER

Nr. 193 April 2013



Amts- und Blumenübergabe an den neuen Vorsitzenden: Rolf Höffgen

Vorstellung des neuen Vorsitzenden der Vereinigung

Gerne bin ich dem Wunsch des Schriftleiters Dr. Rainer Brackhane nachgekommen, mich als neuer Vorsitzender der Vereinigung ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford vorzustellen, der ich seit der Jahreshauptversammlung am 18.1.2013 bin. Ich gehe dabei in chronologischer Reihenfolge vor.

Geboren bin ich 1953 in Herford. Ich habe, nachdem ich zunächst die Realschule durchlaufen habe, von 1969 bis 1972 den Aufbauzug des FGH besucht und dort im Jahr 1972 das Abitur gemacht. Nach dem Studium der Mathematik und Physik, in dem ich zur Entscheidungsfindung u.a. auch Mathematikunterricht am KMG gegeben habe, habe ich zunächst 3 Jahre bei der Victoria-Versicherung in Düsseldorf gearbeitet. Danach schloss sich eine 5-jährige Tätigkeit in der zentralen Software-Entwicklung von Bertelsmann in Gütersloh an. Es folgte ein Wechsel zur Sonopress in Gütersloh, einer Tochterfirma von Bertelsmann. Dort werden Medienträger wie CD, DVD, BD u.a. produziert. Das expandierende Geschäft erforderte den Aufbau einer zentralen IT, zunächst für Deutschland, dann für Europa und schließlich weltweit. Ich wurde beauftragt, diese Projekte zu übernehmen. Im Rahmen meiner Tätigkeiten habe ich in Europa, Russland, China, USA und Brasilien gearbeitet. Im Rahmen meiner zahlreichen Auslandsaufenthalte habe ich gelernt, wie wichtig eine fundierte Schulausbildung ist. Leider musste ich feststellen, dass diese nicht überall verfügbar ist oder nur wohlhabenden Familien in Privatschulen offensteht.

Mir hat meine sprachliche Ausbildung – in drei Jahren zum großen Lateinum – sehr geholfen, mich im Ausland zu verständigen. Auch das analytische Denken, welches ich im Beruf benötigte, wurde mir größtenteils in der Schule vermittelt. Es war wichtig für mich, Kulturen und Wirtschaftssysteme zu verstehen.

Ich bin verheiratet und habe zwei Töchter. Beide Töchter studieren. Meine Frau, langjährige Schriftführerin der Vereinigung, und meine Kinder haben ebenfalls das FGH besucht.

Als Vorsitzender der Vereinigung verfolge ich zwei Ziele: Erstens die Vertiefung des Kontaktes der ehemaligen Schüler und Schülerinnen untereinander, zweitens die Unterstützung der Schule, die zunehmend wichtiger wird. Die leeren Kassen der Stadt Herford machen es notwendig, dass die Schule von der Vereinigung finanziell unterstützt wird. Auch sollte die Eigenständigkeit des FGH erhalten bleiben. Hier ist gegebenenfalls ein Eingreifen durch die Vereinigung erforderlich. Darauf werde ich in Zukunft mein Augenmerk richten.

In diesem Sinn wünsche ich der Vereinigung und der Schule auch in den nächsten Jahren ein gutes Gelingen.

Rolf Höffgen

Nachdem das „Friedrich300-Jahr“ am 12. November in unserer Aula - leider nur vor kleinem Publikum - mit vier Flötensonaten von Friedrich II. von Preussen, ausdrucksstark gespielt von drei Studenten der Hochschule für Musik in Detmold, einen würdigen Abschluss gefunden hatte, folgte mit dem traditionellen Weihnachtskonzert in der Münsterkirche schon bald der musikalische Höhepunkt des Jahres für unsere Schule.

Die Schülerinnen und Schüler hatten mit ihren Musiklehrerinnen und -lehrern wiederum intensiv geprobt und bis zuletzt an ihren Stücken gefeilt, um der Schulgemeinde in dem sehr gut besuchten Herforder Münster ein Konzert zu präsentieren, in dem klassische und internationale Akzente gesetzt wurden. Zum abschließenden Finale erklang „Adeste fideles“ von John Francis Wade, gemeinsam vorgetragen von Orchester, Big Band und allen Chören. Im deutschen Text heißt es „Kommet, singt dem Herren, singt ihm Engelchöre“ - ein passender Ausklang für dieses eindrucksvolle Konzert.

Eine ganz andere weihnachtliche Tradition stellt nun schon seit sechs Jahren die „Herforder Weihnachtskiste“ dar, eine Aktion des Herforder Mittagstisches in der Petrikirche am Wall, die unserer Schule benachbart ist. Hier können von Bedürftigen Pakete und Päckchen mit Lebensmitteln abgeholt werden, die von sozialen Einrichtungen und auch von Schülerinnen und Schülern unserer Schule gefüllt werden. Dr. Hans Ulrich Hart, inzwischen im Ruhestand befindlicher Kollege, betreut diese Ak-

tion weiterhin und betont, dass Schülerinnen und Schüler hier für Menschen im Einsatz sind, denen oft das Nötigste fehlt und mit denen die Schüler sonst kaum Kontakt haben.

Wie sehr sich unsere aktuellen aber auch unsere ehemaligen Schülerinnen

und Schüler in den verschiedensten Bereichen mit Erfolg einbringen, konnte in den zurückliegenden Wochen und Monaten wiederholt beobachtet werden.

Neues aus der Schule

So gastierte unsere Ehemalige Gesine Heinrich, die sich längst - auch international - einen Namen als Autorin, Komponistin, Pianistin und Sängerin gemacht hat, mit ihrem Programm „5 x Liebe“ in der Aula ihrer alten Schule, wo sie bereits

als Schülerin auf der Bühne gestanden hat. Mit dem intimen Charakter ihres gefühlvoll vorgetragenen Programms verstand sie es wieder, das Publikum in ihren Bann zu ziehen.

Auf der gleichen Bühne hat als Schüler auch Martin Heckmanns gestanden. Dem 41-jährigen mehrfach prämierten Theaterautor wurde jetzt der mit 8.000 Euro dotierte „Margarete-Schrader-Preis für Literatur“ von der Universität Paderborn verliehen. Die Jury honoriert damit die Tatsache, dass Heckmanns der deutschsprachigen Dramatik und dem Gegenwartstheater wichtige Impulse für seine künftige Entwicklung gegeben hat.

Unser Ehemaliger Jobst Schlennstedt hat sich dagegen als Krimiautor einen Namen gemacht und legte nun seinen zweiten OWL-Krimi vor, in dem Kommissar Oldinghausen wieder in der Region ermittelt. Daneben arbeitet der in-

zwischen in Lübeck lebende studierte Geograf an einem alternativen Reise-führer über Ostwestfalen-Lippe, der in diesem Jahr erscheinen soll. Man darf gespannt sein.

Neben den „Ehemaligen“ präsentieren sich aber auch die derzeitigen Schülerinnen und Schüler eindrucksvoll über den Rahmen ihrer Schule hinaus.

Dazu gehört zweifellos die 19-jährige Bahar Özden, die mit drei Jahren aus Türkisch-Kurdistan nach Deutschland gekommen ist und in diesen Tagen ihr Abitur am Friedrichs-Gymnasium macht.

Auch sie brachte Bühnenerfahrung von der Theater AG und den Literaturkursen unserer Schule mit, die ihr bei einem Casting in Berlin vielleicht den Weg zu einer der Hauptrollen in der norwegischen Filmproduktion „Vor dem Schneefall“ erleichterte. Der Film hatte im nordnorwegischen Tromsø Premiere und wurde inzwischen in Göteborg als bester nordischer Film ausgezeichnet.

Auf einem ganz anderen Gebiet hat sich der 17-jährige Maximilian Klinkert profiliert. Neben seinen Interessen Theater, Cello und Klavier macht er sich viele Gedanken und genießt Philosophie als eines seiner Lieblingsfächer. Da er sich auch für Kunst interessiert, hat er sich mit dem Thema „Darf Kunst alles?“ beim Landeswettbewerb philosophischer Essays beteiligt und gehört mit zu den 25 Besten. Maximilian ist der Meinung, dass Kunst mit Meinungsfreiheit zu tun hat, aber dennoch nicht alles erlaubt ist. Er erinnert in diesem Zusammenhang an Marco Evaristti, der Ausstellungsbesuchern Goldfische in einem Mixer mit der Möglichkeit präsentierte, den Mixer zu starten.

Neben Musik, Theater und Philosophie spielen traditionell natürlich auch die

Naturwissenschaften eine wichtige Rolle an unserer Schule.

So begab sich Sandra Kuhfus aus dem 10. Jahrgang zusammen mit drei weiteren Schülerinnen und Schülern aus Herford an der Uni Bielefeld im „Energy Camp“ von Eon Westfalen Weser auf die Suche nach der Energie von morgen. Sie lernten neueste Erkenntnisse zur Solar-energie- und Windenergieforschung kennen und machten sich als Team unter fachkundiger Anleitung in Experimenten und Workshops mit den neuesten Technologien vor dem Hintergrund der aktuellen Energiewende vertraut.

Keine Teamarbeit war dagegen bei der Mathematik-Olympiade gefragt. Hier rauchten die Köpfe der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wenn es darum ging, anspruchsvolle mathematische Probleme und Fragestellungen zu „knacken“ und zu erklären, die deutlich über das Niveau des Schulstoffs hinausgehen. Von unserer Schule war Lukas Opitz (10. Klasse) wieder mit unter den Besten. Er wurde aber noch übertroffen von dem Quintaner Marlon Sturmheit, der sich sogar für den Landesentscheid qualifizieren konnte.

Auf noch höherem Niveau „spielt“ inzwischen Anna Laura Wittek, die es im vergangenen Jahr bei der internationalen Biologie-Olympiade in Singapur sogar in die Medaillenränge geschafft hat. Natürlich ist sie auch in diesem Jahr bei der 24. internationalen Bio-Olympiade wieder dabei und hat als NRW-Landesbeste bereits die nächste Runde erreicht. Sie hat gute Chancen, zur internationalen Endausscheidung in die Schweiz nach Bern zu fahren. Als Belohnung für ihren bisherigen Einsatz wurde sie gemeinsam mit anderen Schülerinnen und Schülern aus NRW für einige Tage in das „Supply Center Bergkamen“ der Bayer Pharma AG eingeladen, wo die Jungfor-

scher u. a. in einer Feierstunde an einer Ehrung mit Vertretern des Ministeriums teilnahmen.

Wie wichtig die Erforschung und Lösung globaler biologisch-ökologischer Frage- und Problemstellungen heute ist, konnten unsere Schülerinnen und Schüler in einer Multivisionsveranstaltung mit dem Titel „Fair Future – Der Ökologische Fußabdruck“ erfahren. In der Aula wurden in mehreren Durchläufen für alle Schülerinnen und Schüler die Themen Nachhaltige Landwirtschaft, Fairer Handel, Globaler Klimawandel, Ernährung, Konsum, Energieverbrauch und Mobilität in einer Multivision präsentiert, an die sich eine zum Teil recht lebhaft diskutierte Diskussion mit fachkundigen Moderatoren und dem erfreulich interessierten und engagierten Publikum anschloss.

Natürlich bedarf es neben dem Engagement auch der fachlich-sachlichen Grundlagen zur Lösung naturwissenschaftlicher Fragestellungen. Die Wege dazu wurden Schülerinnen und Schülern beim „experiMINT“ – Berufetag im MARTa-Museum aufgezeigt, wo praktisch gearbeitet werden konnte, um Schülerinnen und Schüler für ingenieur- und naturwissenschaftliche Studiengänge zu begeistern.

In diesem Zusammenhang ist es zu bedauern, dass unsere Schule erstmals seit Jahren nicht in der Sparkasse Herford beim Regionalentscheid „Jugend forscht“ vertreten war.

Nicht nur ingenieur- und naturwissenschaftliche, sondern Informationen zu dem gesamten Berufsspektrum wurden den Herforder Schülerinnen und Schülern wieder beim diesjährigen Berufsinformationstag geboten, den das Mathildengymnasium in diesem Jahr ausrichtete.

Dass Schule sich der beruflichen Welt nicht verschließen darf, sondern öffnen muss, ist sicherlich unstrittig. Vor diesem Hintergrund ist auch das Projekt „Bilingualer Unterricht“ in der Oberstufe an unserer Schule zu sehen, das englischsprachigen Unterricht in den Fächern Biologie und Geschichte anbietet, um so eine höhere Sprachkompetenz zu vermitteln, wie sie in vielen akademischen Studiengängen oder international ausgerichteten Berufssparten selbstverständlich ist.

Dieses und weitere pädagogische Projekte wurden den zahlreichen Besuchern bereits am „Tag der offenen Tür“ im November vorgestellt. An einem „Pädagogischen Tag“ im Februar wurden sie weiter entwickelt und konkretisiert. Ein zentrales Anliegen stellen dabei neben der Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler auch weitere Angebote zur Motivierung und Entwicklung leistungstarker Schülerinnen und Schüler dar.

Wie wichtig die Weiterentwicklung von Schule ist, wurde bei einer Konferenz deutlich, in der der zuständige Dezernatsleiter der Stadt Dr. Georg Robra dem Kollegium Rede und Antwort stand.

Er machte dabei deutlich, dass sich die Schullandschaft vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der Änderung der Angebote (Auslaufen der Hauptschule, Inklusion...) verändern wird. Dieser Herausforderung muss mit entsprechenden Maßnahmen rechtzeitig begegnet werden, um sich als Schule gegenüber den Mitbewerbern zu behaupten.

In diesem Zusammenhang darf man auf die Anmeldezahlen und die Bildung der Eingangsklassen für das nächste Schuljahres gespannt sein.

Ein erfreulich positives Ergebnis sahen die Organisatorinnen nach Beendigung

der Religiösen Schulwoche in den ersten Februartagen. Die thematisch vielfältigen Angebote dieser Tage konnten freiwillig wahrgenommen werden und richteten sich an Schülerinnen und Schüler der 9., 10. und 11. Klasse, die fast alle teilnahmen. Ebenfalls eingeladen waren Eltern und Lehrer. Ziel der Woche war dabei nicht die theologische Wissensvermittlung, sondern die lebensbezogene Seelsorge. Die Woche endete mit einem ökumenischen Gottesdienst.

Dem Ende entgegen geht nun die Schulzeit für die Jahrgänge 12 und 13, die als Doppeljahrgang nach den Osterferien in die Abiturprüfung gehen. Traditionell verabschieden sie sich mit einem Varietéabend, der in der ausverkauften Aula vor einem begeisterten Publikum stattfindet. So auch in diesem Jahr, in dem beide Jahrgänge in getrennten Veranstaltungen alle Register ihres Könnens zogen und den Saal immer wieder zu Beifallsstürmen hinrissen.

Beifall verdient haben auch die Schülerinnen und Schüler, die sich im Kunstkurs in den vergangenen Monaten mit namhaften Bildern und Skulpturen aus unterschiedlichen Epochen beschäftigt haben und nun ihre Werke bis zu den Sommerferien unter dem Motto „copy & paste“ im Selbstlernzentrum präsentierten.

Bis zu den Sommerferien soll auch das Theaterprojekt bühnenreif sein, das der Literaturkurs der Jahrgangsstufe 11 unter dem Titel „Was vom Tage übrig bleibt“ vorbereitet. In zahlreichen Gesprächen mit den Bewohnern des Altenpflegeheims „Maria Rast“ haben die Schülerinnen und Schüler Geschichten und Eindrücke gesammelt und niedergeschrieben, die dann bearbeitet und in Szene gesetzt werden sollen. Das fertige Stück wird in der Aula und im Altenheim aufgeführt.

Sportlich gesehen waren die vergangenen Wochen eher zwiespältig, denn während im Fußball, Handball und im Schwimmen kein Titel errungen werden konnte, erspielten sich die Mädchen im Volleyball einen Kreismeistertitel. Im Basketball holten sogar jeweils zwei Mädchen- und zwei Jungenmannschaften die Titel für unsere Schule. Leider reichte es dann aber bei den Bezirksmeisterschaften nicht für einen Platz auf dem „Treppchen“.

Ganz oben auf dem Treppchen durften sich aber die neuen Sporthelfer fühlen, die nach einem dreitägigen Kurs in der Landesturnschule Oberwerries ihr „Diplom“ erhielten und sich nun bei Schul- bzw. Stadtsportfesten als Helfer engagieren können.

„Wintergäste aus dem Norden“ gab es im Dezemberschnee, als uns 21 Schülerinnen und Schüler unserer dänischen Partnerschule in Fredericia besuchten und nicht nur Gäste auf dem Herforder Weihnachtsmarkt waren, sondern auch am Unterricht und weiteren Veranstaltungen teilnahmen. Der Gegenbesuch in Dänemark erfolgt in den ersten Märztagen und die Teilnehmer sind gespannt, ob sie ein winterliches oder vielleicht schon frühlingshaftes Kopenhagen erleben werden.

Damit endet diese Chronik der vergangenen Wochen und auch die Arbeit des Chronisten, der vor 43 Jahren seine Unterrichtstätigkeit am Friedrichs-Gymnasium - seiner alten Schule - noch in der Brüderstrasse begonnen hat und nun zum 1. Februar 2013 in den „Unterrichtsruhestand“ gegangen ist. Ich hoffe, dass ich meine Leserinnen und Leser stets unterhaltsam und korrekt informiert habe und dass eine Nachfolgerin bzw. ein Nachfolger diese wichtige Verbindung zwischen den Ehemaligen und ihrer alten Schule weiterhin pflegt.

us

Ein kleines Gesamtkunstwerk, das am Samstag, dem 27. 10.12, ab 15h im Daniel-Pöppelmann-Haus in Herford präsentiert wurde: im Rahmen der Ausstellung zum 300. Geburtstag Friedrichs des II. „Das Bild Friedrichs des Großen bei Adolph Menzel“, die noch bis zum 18. November zu sehen war, führte Sonja Ziemann-Heitkemper zunächst durch die Ausstellung, dann folgte ein zeitgenössischer Musikgenuss in Form der Sonate für Oboe und Basso Continuo von Carl Philipp Emanuel Bach, dargeboten von K. Jahns und W. Kardas, beide Lehrer am FGH, und komplettiert wurde das Ganze durch eine verschlankte Aufführung des bereits erfolgreich am FGH präsentierten selbstverfassten Theaterstücks der freien Theatergruppe des FGH, „Friedrichs Tafelrunde- Sanssouci!“ (Regie R. Scheibe-Hopmann / Dr. E. Gindele).

Das interessierte Publikum wurde eingeführt durch einen lebendigen und detailreichen Vortrag der Museumspädagogin und Lehrerin am FGH Frau S. Ziemann-Heitkemper, die ihren Zuhörerinnen und Zuhörern das überaus vielseitige Schaffen Adolph Menzels nahebrachte, der mit seinen facettenreichen realistischen Darstellungen verschiedenster Milieus mit zunehmendem Alter schon impressionistische Züge zeigt und mit seinem Friedrich gewidmetem Werk diesen zu einer Ikone seiner Zeit und darüber hinaus gemacht hat. Schwerpunkte ihres Vortrages waren Menzels Darstellung des Alltags- und Arbeitslebens seiner Zeit bis hin zur Darstellung in-

dustriellen Lebens sowie die Arbeiten Menzels, die sich mit der Geschichte und dem Hofleben Friedrichs auseinandersetzen, hier vor allem mit Blick auf das Kommende die großen Formate wie „Das Flötenkonzert von Sanssouci“ oder „Die Tafelrunde Friedrichs des Großen“.

Der gläserne Klang des Cembalos, von

Waldemar Kardas wie ein lichtiges Klanggitter zu grundgelegt, die elegant-filigrane Melodieführung der Oboe, von Klaus Jahns scheinbar mühelos darübergelegt, führte dann akustisch in die Zeit ein, und schließlich tauchte das bunte, feine Spiel der Schülerinnen und Schüler, die die Teilnehmer der Tafelrunde Friedrichs sowie einzelne seiner Lebensstationen

verkörperten, das Publikum ganz in das Jahrhundert der Aufklärung ein. Die Atmosphäre der Räumlichkeiten des Daniel-Pöppelmann-Hauses, die von den Schauspielerinnen und Schauspielern geschickt einbezogenen verschiedenen Raumebenen (glänzend wieder Nick Alexander Pasveer als Friedrich, Nora Maaßen als Voltaire, Michael Habbe als v. Knobelsdorff und Friedrich Wilhelm, Malena Schweppe als Graf v. Algarotti - mit luzidem Flötensolo!- und Eileen Niewöhner als v. Zedlitz) und die im Halbdunkel verbliebenen stummen Bildzeugen machten dieses „Zimmertheater“ zu einem besonderen Erlebnis. Die Tafelrunde klang mit einem vom Haus dargebotenen Umtrunk aus. Merci an alle - aber hätte so etwas nicht mehr Publikum verdient?

Ronald Scheibe-Hopmann

Ein Kunstmittag im Pöppelmann-Haus

Kassenbericht 2012

GIROKONTO

Kontostand am 01.01.2012	+	443,44
Einnahmen		
Beiträge	8.175,56	
Spenden	600.--	
Abschlusskonzert	126,83	
	+	8.902,39
Ausgaben		
Rückbuchungen Beiträge	109.--	
Kosten Geldverkehr		116,70
FRIEDERIZIANER Druck	2.588,25	
FRIEDERIZIANER Versand	1.517,47	
Fotosatz	167,91	
Glückwunschkarten Druck	535,50	
Glückwunschkarten Versand	298,60	
Website (Strato AG)		82,80
Versand Info Website		11.--
Gutenberg-/F300-Medaillen	625.--	
Abschlusskonzert (Honorar)	750.--	
Veranstaltungen (Verzehr)	521,70	
Dankesgaben	69,47	
Unterstützung FGH	853,49 (s.u.)	
	-	8.246,89
Kontostand am 31.12.2012	+	1.098,94
SPARKONTO am 31.12.2012	+	3.449,11
GESAMTBESTAND am 31.12.2012	+	4.548,05

Aufwendungen für die Schule

Buchgeschenke Abitur	47,99
Tanzschule Roemkens	119.--
Klettersport	100.--
GAPP UTAH Austausch	550.--
Blumen Friedrich300	36,50

Zur JHV 2013 trafen sich 22 Ehemalige und Gäste bei „Steinmeyer“. Nach einem gemeinsamen Essen eröffnete Henning Kreibohm die Versammlung mit dem Gedenken an die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder. Auf eine Verlesung des letztjährigen Protokolls wurde einvernehmlich verzichtet, da das Dokument auf der Homepage verfügbar ist.

Der Vorsitzende gab einen ausführlichen Rückblick auf das letzte Jahr – und auf seine fünfjährige Amtszeit. Naturgemäß standen dabei das Jubiläumsjahr „Friedrich300“ mit einer Vielzahl hochkarätiger Veranstaltungen und die intensive und konstruktive Zusammenarbeit zwischen Schule und Vereinigung im Vordergrund; Kreibohm verband dies mit ausdrücklichem Dank an die Beteiligten. Henning Kreibohm trat danach wie angekündigt von seinem Amt zurück, behielt aber die Einvernehmen mit der Versammlung die Sitzungsleitung.

Dr. Hans-Joachim Becker bedankte sich namens des Vorstandes für Kreibohms Einsatz und Tätigkeit und hob vor allem das 5-Jahres-Treffen (2010), das Ehemaligen-Jubiläum (2011) und das Friedrich -Jahr (2012) hervor.

Anschließend gab Ulrich Stille den Kassenbericht. Nach dem Geschenk der Vereinigung an die Schule (Schul-Innschrift) in 2011 ist der Kassenbestand naturgemäß deutlich vermindert, er liegt aber klar im schwarzen Bereich (siehe eigenen Bericht). Bei einer Reihe von Positionen sind die durch den Stifterverband erbrachten Beträge zusätzlich zu berücksichtigen (Friedrich300, Unterstützung für die Schule). Die Versammlung nahm den Bericht zustimmend zur

Kenntnis. Anschließend bat U. Stille aus persönlichen Gründen um Entbindung von seinem Amt, das er jedoch zunächst bis zur Wahl eines Nachfolgers kommissarisch weiterführen wird.

Winfried Kraus bestätigte eine ordnungsgemäße Kassenführung und beantragte Entlastung des Vorstandes, die (bei Enthaltung der Vorstandmitglieder)

einstimmig gewährt wurde. Für 2013 wurden W. Kraus und Alexander Steinberg (in Abwesenheit) zu Kassenprüfern gewählt.

Anschließend wählte die Versammlung auf Vorschlag des Vorstandes Rolf Höffgen (einstimmig bei eigener Enthaltung) zum neuen Vorsitzenden; Höffgen hatte sich zunächst kurz vorgestellt.

Bei der Beitragsfestlegung wurde nach jahrelanger Konstanz auf Antrag von Reinhart Kautz für 2014 eine Erhöhung auf €30.-- beschlossen. Maßgeblich dafür waren die zu erwartenden erheblichen Kosten im Zusammenhang mit „2015“: 475-Jahr-Feier der Schule, 5-Jahres-Treffen der Ehemaligen. Unbeschadet davon wird der Vorstand „zeitnah“ ein Finanzkonzept erarbeiten: dabei wird es auch um den FRIEDERIZIANER gehen, dessen Druck und Postversand erheblich zu Buche schlagen (siehe Kassenbericht).

Wesentlicher Finanzbedarf ergibt sich auch aus der gesetzlich geforderten „Übermittags-Betreuung“ der Schüler/innen, wie Gudrun Horst de Cuestas ausführte. Nach den kommunalen Zusagen sind für bauliche Maßnahmen zur Mensa noch € 20.000.-- plus die Ausstattung (Inneneinrichtung) zu erbringen. Direkte und indirekte (Kontakte) Unterstützung durch die Ehemaligen ist hier sehr notwendig.

R.B.

Jahres- hauptversammlung am 18.01.2012

„In memoriam“

Vor zwei Jahren hat die Ehemaligen-Vereinigung ein FRIEDERIZIANER-Sonderheft mit Namen ehemaliger Friederizianer herausgegeben. Wir wollen hier - gleichsam als Fortführung und Aktualisierung - eine neue Rubrik beginnen, in der wir ergänzend zu den aktuellen Geburtstagen auch die runden und halbrunden Gedenkdaten von verstorbenen Ehemaligen zusammen stellen. Natürlich ist auch diese Liste subjektiv - alle Ehemaligen sind herzlich zu Ergänzungen eingeladen

- 07.05.1887 † **Adolph Bempohl**, Begründer des Bremischen Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger (heute: Deutsche Gesellschaft zur ...)
- 23.06.1963 † **Rudolf Franz**, Lehrer am FGH seit 1927 (Deutsch, Latein, Griechisch, philosophische Propädeutik und Geschichte)
- 19.07.1963 † **Fritz Reineke**, langjähriger Hausmeister der Schule und Ehrenmitglied der Ehemaligen-Vereinigung
- 01.08.1783 * **Conrad Ernst Knefel**, Schulleiter des FGH 1807-1838, Verfasser einer Schulchronik und Förderer der Bibliothek
- 22.08.1888 * **August Ostermann**, Lehrer am FGH (Latein, Griechisch, Deutsch)
-

Traditionelle Grünkohlzeit ist in Herford zwar im Advent, aber natürlich kann man Grünkohl immer essen. Die ehemaligen Friederizianer trafen sich in diesem Winter am 15.02.13 zum Kohlessen - verbunden wiederum mit einem Vortrag.

Dieses Mal war Walter Rausch zu Gast und lieferte den rund 35 Zuhörern und Zuhörerinnen einen spannenden und anregungsreichen Rückblick auf fast 40 Jahre Zeit- und Entwicklungsgeschichte, illustriert durch

unterschiedliche Kulturen. Rausch landete auf dem Weg von Bocholt (Abitur 1967) über Münster

und Meppen in der Mitte der 70er Jahre am Friedrichs-Gymnasium in Herford. Der Referent würzte dies mit einigen Überlegungen zu den damaligen Umwälzungen, als Lehrer nicht mehr kraft Amtes Anspruch auf Respekt hatten, sondern sich diesen erarbeiten mussten, als Begriffe wie „Mitbestimmung“

auch an den Schulen mit Leben gefüllt wurden.

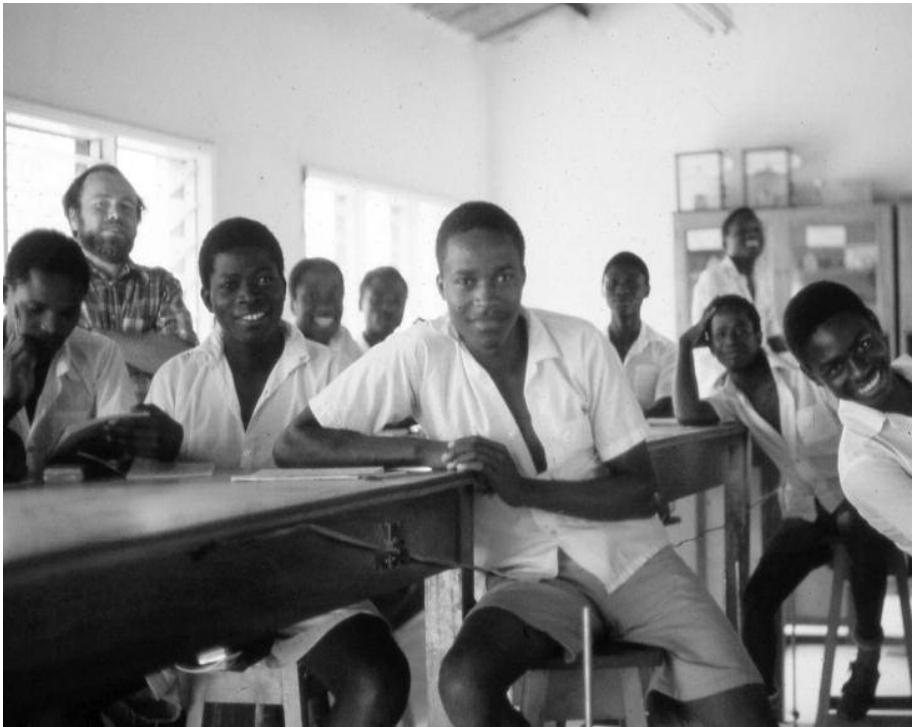
Kohlessen und Tansania-Vortrag

Dabei wurde Rausch schon früh durch die Aussicht, jetzt hier als Beamter auf Lebenszeit für die nächsten 35 Jahre Mathematik und Physik unterrichten zu sollen, angeregt, sich näher mit der Entwicklungshilfe zu beschäftigen - und er landete nach einigen Vorbereitungen 1979 dann für vier Jahre in Tansania an einer Secondary School (Klassen 8-11) direkt am Ufer des Victoria-Sees.

Walter Rausch lieferte nicht nur einen anschaulichen Rückblick auf die Zeit der Hallstein-Doktrin, auf Kolonialisierung und ihre Folgen, auf Tribalismus und „nation building“, auf innerafrikanische Kriege und auf die Folgen des „Mauerfalls“ auch für Afrika, sondern beschrieb auch unterschiedliche Schul- und Bildungskulturen - z.B. auswendig lernen versus Motivation schaffen, für und gegen die Prügelstrafe. Dabei umfasste seine Tätigkeit weit mehr als den

„normalen“ Unterricht: Management des Schulladens, Sporttraining, Zusammenarbeit mit dem lokalen Mediziner, Bildungsberatung und Organisation von Schulgeldern.

Der Vortrag endete mit grundsätzlichen Überlegungen zum „Für und Wider der Entwicklungshilfe“ - darum, ob sie nicht eigentlich Afrika zurückgeworfen und Eigeninitiativen kaputt gemacht habe. Rausch geht - bis heute - einen kleinen, konkreteren Weg. Über seinen Verein „Tansania AG“ unterstützt er direkt einzelne Personen und Aktionen und dies auch nicht generell, sondern individuell und gezielt. So wird ein „Versickern“ von Geldern vermieden; gleichzeitig wird dafür gesorgt, dass Hilfe ganz nach dem jeweiligen Bedarf erfolgen kann. Einer Reihe von Jugendlichen wird so Schulbildung und Berufsausbildung ermöglicht. *R.B.*



Das Friedrich-Jahr hat viele neue Anregungen und Impulse gebracht, viele neue Erkenntnisse auch. So wissen wir durch die eingehenden Forschungen von Christoph Laue, dass es allem Anschein nach keine Benennung der Schule durch den König höchstselbst gegeben hat, sondern dass das „Gymnasium Fridericianum“ eine Schöpfung des Herforder Bürgermeisters Ernst Philipp Rischmüller ist – und Friedrich II. hat das dann stillschweigend geduldet. Einige der Fakten sind zwar schon etwa in Holtschmidts Schulgeschichte von 1965 dargestellt, aber auch Holtschmidt geht noch von der ausdrücklichen „Be-willigung des Königs“ aus (S. 40).

Rischmüller „unterwand“ sich zu seinem Benennungs-Vorschlag, weil er auf Wohlwollen und Unterstützung des Königs speulierte, und beides brauchte er für die dringend notwendigen Baumaßnahmen im Rahmen der Schule, konkret für den Neubau der Lehrerwohnungen, in denen auch wesentliche Teile des Unterrichts stattfanden (ein eigentliches Schulhaus gab es noch nicht).

Rischmüller war seit 1762 zweiter und seit 1763 erster Bürgermeister der Stadt – er hatte da gerade seinen 30. Geburtstag hinter sich und war als Jurist und Kaufmann tätig. Und als das Geld nicht sofort floss – direkt nach dem 7jährigen Krieg waren die Finanzen von Staat und Stadt desolat bis zerrüttet – ging Rischmüller auf eigene Kosten in Vorlage. Am Ende stehen für die Kosten von sechs Häusern, acht Klassen und die Reparatur der Schulkirche Ausgaben in Höhe von 6.712 Reichstalern da – gegenüber

Einnahmen von 2.593 Talern (vgl. zu den Details Laues Artikel im Historischen Jahrbuch 2013).

Bis die finanziellen Aufwendungen an die Familie zurückgeflossen waren, ging eine Menge Zeit – voller Auseinandersetzungen und Schriftwechsell – ins Land: die Restzahlung wurde 1781/82

durchgeführt, 17 Jahre nach dem ersten Antrag. Rischmüller lebte da schon nicht mehr, er war 10 Jahre zuvor – 40jährig – gestorben.

Rischmüller war aber nicht nur geschickter und wagemutiger Verwaltungsmann und Kaufmann, sondern er trug auch für etliche inhaltliche Schulreformen Sorge. Das Lehrangebot der Schule wurde modernisiert, die Schule öffnete

sich neuen Zielgruppen, u.a. wurden auch Mädchen zugelassen.

Wer war dieser Rischmüller, den wir bis vor einigen Jahren überhaupt nicht kannten? Hier wenigstens einige Daten, wir folgen dabei u.a. der Zusammenstellung von Nicolas Rügge (2000):

Ernst Philipp Rischmüller wurde am 26.10.1732 in Gohfeld geboren, er hatte einen Bruder und sechs Schwestern (online-ofb.de). Der Vater, Christian Friedrich Rischmüller, Kriegs- und Domänenrat, war dort Amtmann; Rischmüllers Mutter war Sophia Charlotta Strubberg aus Borgeloh.

Sehr wahrscheinlich besuchte Rischmüller nicht das Gymnasium, für das er sich später so außerordentlich intensiv einsetzte; zumindest haben wir im Schularchiv bisher keine Spur von ihm gefunden. Wohl aber ist für 1747 ein Ernst Philipp Rischmüller am Franckeschen Paedagogium in Halle dokumen-

„Nachlese“: Ernst Philipp Rischmüller

tiert, etwa zeitgleich mit zwei anderen Rischmüllers, die allerdings nicht Brüder „unseres“ Rischmüller waren (franke-halle.de).

E. P. Rischmüller war Jurist und Kaufmann, 1756 heiratete er in Bielefeld Helena Arnoldina Hofbauer, 1737 als Tochter eines dortigen Leinenhändlers geboren. Das Paar hatte sieben Kinder, von denen mindestens vier im Kindesalter starben.

Rischmüller starb am 11.11.1772 - und weil auch seine beiden Söhne als Kinder gestorben sind, ist sein Name mit ihm - und mit dem Tod seiner Witwe (29.04.1819) - wieder aus Herford verschwunden. Vielleicht ist das der Grund,

warum ihn bis vor kurzem fast niemand kannte.

Zusammenfassend kann man wohl sagen: wenn je eine einzelne Person für das Bestehen der Schule von besonderer Bedeutung war, dann war das Ernst Philipp Rischmüller. Henning Kreibohm hat deshalb bereits vor einiger Zeit den Vorschlag gemacht, den Weg zwischen Werrestraße und Schule nach diesem besonderen Förderer zu benennen. Auch das Werreufer hinter der Schule wurde dazu vorgeschlagen. Vielleicht ist das anstehende 475 Jahr-Jubiläum der Schule (2015) eine Gelegenheit, der Person dieses besonderen Mannes angemessen zu gedenken. *R.B.*

Zu den ehemaligen Friederizianern, die - fast - keiner kennt, gehört Adolph Bermpohl, über den die NW (Corina Lass) am 18. Januar 2013 berichtete.

Friedrich August Adolph Bermpohl wurde am 17.01.1833 als Sohn eines Uhrmachers in Gütersloh geboren und trat im April 1847 in die Untertertia des Friedrichs-Gymnasiums in Herford ein.

Zwei Jahre später, im März 1849, ging er bereits wieder ab, „um Seemann zu werden“ (Schularchiv FGHE 2.0, Nr. 131) - seine Eltern hatten ihn sich wohl

eigentlich als Pfarrer vorgestellt.

Adolph Bermpohl
- ein fast vergessener
Ehemaliger

1863 gründete Bermpohl den Bremischen Verein zur Rettung Schiffbrüchiger (heute Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger) - durchaus gegen Widerstände. Bis dahin galt Strandrecht, d.h. das Strandgut gehörte den Anwohnern. Und da konnte durchaus das Einsammeln von Fundstücken attraktiver sein als das Retten von Schiffbrüchigen.

Bermpohl starb am 07. Mai 1887 in Bremen; 1965-1989 war ein Rettungskreuzer nach ihm benannt.

Wie in ein geordnetes Leben der Zufall und die verdrängte Vergangenheit einbrechen können, davon handelt das bekannteste Prosawerk des Schweizer Schriftstellers Max Frisch. Wir erfahren in diesen Tagen, wie der Zufall brutal in das Leben der guten Annette eingeschlagen hat, dieser Annette, die ihr Leben führt nach der Potsdamer Garnisonskirchenmelodie "üb immer Treu und Redlichkeit"... . Sie hat von der lieben Angela einen Rausschmiss erster Klasse erhalten, sogar mit Statements im Bundeskanzleramt, es fehlte nur das Musikcorps des Heeres mit dem leisen Zapfenstreich.

Allen war sie sympathisch. Auch der Opposition. Sogar den Grünen. Und alle haben Krokodilstränen vergossen, weil die gute Annette doch alles richtig gemacht hat in ihrem Leben. Tamtam war ihr fremd, sie hat immer distinktiert, leise gesprochen, ist nicht der Typ, mit der man abends durch die Kneipen zieht, sondern als Nachbarin den Wohnungsschlüssel anvertraut, um die Blumen zu gießen, wenn man verreist.

Sie hat alles richtig gemacht in ihrem Leben, wären da nicht die eingeräumten handwerklichen Fehler. Schließt der Handwerker den Elektroherd so an, dass er unter Spannung steht, bekommst du einen Schlag und fällst möglicherweise tot um. Deckt er dir das Dach falsch ein, fliegt es dir weg. Vergisst der Arzt bei der Operation Tupfer, Schere oder Skalpell im Bauchraum, legt der Anwalt verspätet Berufung ein, zitiert man falsch über 180 Seiten hinweg in seiner Doktorarbeit, so sind das sogenannte hand-

werkliche Fehler, weil man sein Handwerk falsch ausgeübt hat.

Auch das Handwerk wird vom Intellekt geführt. Somit beinhaltet fehlerhaftes Handwerk auch eine intellektuelle Fehlleistung.

Annette ist als Bundesbildungsministerin auch für die in Deutschland besonders hervorragende handwerkliche Ausbildung verantwortlich. Also: nichts auf das nur untergeordnete Handwerk schieben. Da sind ganz kluge und geschickte Menschen unterwegs, denen mancher Akademiker, der sich mit der Kneifzange die Hose anzieht, nicht das Wasser reichen kann.

Bei allem Verständnis für die gute Annette: dass sie sich mit dem Verfahren an der Universität Düsseldorf, die ihr den Dokortitel entzogen hat, nicht einverstanden erklären kann, ist nachvollziehbar. Aber: es geht einem der (Doktor)Hut hoch, wenn die Zitierte hier als offensichtlich (nur) handwerklich und damit nicht so gravierend bezeichnet werden.

Festzustellen, dass die gute Annette vorsätzlich getäuscht hat, steht, so glaube ich jedenfalls, auch nicht der Universität zu, die ihr dereinst vor 33 Jahren den Dokortitel verliehen hat. Das kann man so nicht, wenn man die Betreffende nicht einmal angehört hat. Schließlich war es die Alma Mater, die damals die Pflicht hatte, genauer hinzusehen, was sie nicht getan hat. Sonst hätte der zuständige Doktorvater auf den einen oder anderen oder manchen - fahrlässigen - Fehler hingewiesen. Hat er offen-

Vom Handwerk und Menschenraub

sichtlich nicht. Vielleicht war er dazu auch nicht in der Lage, äußerte er doch: „wer über das Gewissen schreibt, kann gar nicht täuschen.“

Der Doktorvater hat die Quellen nicht nur nicht flüchtig betrachtet, er hat sie sich - wahrscheinlich - gar nicht angesehen. Die Universität, die Alma Mater, die Segensreiche, Gebende ist zugleich Nehmende. Bei allen jetzt schon ins Feld geführten Verfahrensfehlern wird es eng werden für Annette. Ich gönne ihr von Herzen einen Prozessserfolg, an den ich allerdings nicht glaube.

Nochmals zum Handwerk: Der smarte Karl-Theodor hat, als ihm der Computer sein Zusammengeschriebenes sezier-te, von gravierenden handwerklichen Fehlern gesprochen, hatte er immerhin seitenweise einfach platt abgeschrieben, honoriert noch mit der höchsten akademischen Auszeichnung *summa cum laude*. Der Freiherr wird gewusst und gewollt sein Bündel Papier zusammenplagiiert haben. Bezogen auf das Handwerk bedeutet dies: der Zimmermeister nimmt für deinen Dachstuhl minderwertiges Holz, wohlwissend oder billigend in Kauf nehmend, dass dir das Dach auf dem Kopf zusammenklappen kann. Nicht heute, aber vielleicht in ein paar Jahren. Das nennen Juristen bedingten Vorsatz. Wenn man die Plagiatsaffären nur einiger Promis Revue passieren lässt, darf man vermuten, dass manchem Doktor, mancher Doktorin der Hut wegfliegen würde, wenn ein Plagiatsjäger spezielles Aufklärungsinteresse wie bei den Promis hätte. Da sind einige geistige Fehlzünder vergraben, lässt sich vermuten.

Letztlich noch zum Begrifflichem. Plagiat bedeutet Menschenraub. Wie das, fragt man sich, versteht man darunter doch die Anmaßung fremder geistiger Leistung. Wieso dann Menschenraub? Sucht man, führt die Spur zu Martial, ei-

nem der bedeutensten römischen Dichter. Der lebte u. a. auch vom Vortrag seiner Verse. Zu seiner Zeit gab es noch keine institutionalisierte Form des Schutzes fremden Eigentums. Martial warf seinem Dichterkollegen Eventinus vor, seine Gedichte fälschlich als die eigenen vorzutragen. So setzt er in einem Epigramm seine Bücher mit freigelassenen Sklaven gleich und beschimpft seinen Dichterkollegen daher als *plagiarius* (wörtlich: Menschenräuber, Sklavenhändler, Epigramme I 52); um im Thema zu bleiben, ich habe das nachgeprüft für die Lateininteressierten.

*Commendo tibi, Quintiane, nostros
nostros dicere si tamen libellos
possum, quos recitat tuus poete:
sie de servitio gravi queruntur,
adsertor venias satisque praestes,
et, cum se dominum vocabit ille
dicas esse meos manuque missos.
Hoc si terque quaterque clamitaris,
inpones plagiario pudorem.*

Übersetzung:

Ich empfehle Euch, Quintianus, meine Bücher - sofern ich sie noch die meinen nennen kann, wenn Euer Dichter sie vorträgt; Wenn sie sich über die strenge Knechtschaft beschweren, so solltet Ihr für sie bürgen; und wenn er sich als ihr Herr aufspielt, so solltet Ihr bezeugen, dass sie meine sind und (von mir) freigelassen wurden. Wenn Ihr dies drei- oder viermal bekräftigt, wird ihr Menschenräuber schamrot werden.

Die gute Annette wird nicht schamrot anlaufen, hat sie doch (nur) handwerkliche Fehler begangen. Vielleicht fängt das zuständige Verwaltungsgericht den weggefliegenen Doktorhut wieder ein. Euch ein schönes Osterfest. Soweit ihr akademisch behütet seid: passt auf, der Frühling hat schon thermische Winde parat, die auch unter die Doktorhüte greifen. *Hans-Wilhelm Becker*

Frau RAIN Annette Höffgen
Lange Straße 20
32051 Herford

Tel. 0 52 21 - 34 85 18
Fax 0 52 21 - 34 81 36
email: annette.hoeffgen@t-online.de

Beitritts - Erklärung :

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur „VEREINIGUNG EHEMALIGER SCHÜLER DES FRIEDRICHS-GYMNASIUMS ZU HERFORD e.V.“.

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Tel. _____

Fax: _____

E-Mail: _____

Geb.Datum _____

Schulzeit _____

Ich möchte den FRIEDERIZIANER
per E-Mail zugesandt bekommen :

☐ JA

☐ NEIN

Datum: _____

Unterschrift: _____

Einzugs - Ermächtigung :

Hiermit ermächtige ich die VEREINIGUNG EHEMALIGER SCHÜLER DES FRIEDRICHS-GYMNASIUMS ZU HERFORD e.V. , meinen Mitgliedsbeitrag jeweils bei Fälligkeit von meinem Konto einzuziehen.
Diese Ermächtigung kann ich jederzeit widerrufen.

Konto-Nr.: _____

Bankleitzahl: _____

Bank/Sparkasse: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

**Mitglieder bis zum vollendeten 30. Lebensjahr
sind von der Beitragspflicht befreit.**

... vor 50 Jahren

erschien **Nr. 42 im Juni 1963**. Aufmacher ist die Rede von OStDir Otto anlässlich der Verabschiedung von 15 Abiturienten. Der Redner geht aus von einem Zitat Jacob Burckhardts: "Auf unserem Lebenswege liegt zunächst (vorerst) alles drüben, jenseits der Hügelkämme und der Gebirge, die zu übersteigen sind. Dort liegt das Wunderbare, das Furchtbare, die Öde, aber auch die fruchtbare Erde." - Und er schließt mit Dietrich Bonhoeffer: "Tritt aus ängstlichem Zögern hinaus in den Sturm des Geschehens, nur von Gottes Gebot und von deinem Glauben getragen." Im Rahmen der Entlassungsfeier wird auch ein griechisches Chorlied aus der Antigone vorgetragen, das der Direktor mit der UI b einstudiert hatte.

In der Jahresabschlussfeier der Schule wurden Studienrat Dr. Saborowski und Assessor Weise verabschiedet; ne-

ben zwei neuen Lehrern (Horn, Breit) bekommt die Schule sechs Referendare. Hermann Lümke mann schreibt einen Nachruf zum Tode von Paul ("Moses") Meyer.

... und vor 25 Jahren

DER FRIEDERIZIANER - ehemals

erschien **Heft Nr. 123** im April 1988. Erich Kaufhold nimmt „In eigener Sache“ Stellung zum Thema Gesamtschule und ergänzt seinen Text mit einer Reihe von Zeitungsartikeln aus „Die Welt“, „Frankfurter Allgemeine“, „Mut“ und „Neue Westfälische“. Die Abiturientia 1963 (s.o.) hat sich zum 25. Jubiläum getroffen - neben einer Schulführung gibt es

noch eine Griechisch-Stunde mit Dr. Wolfram Keber - und dank guter Vorbereitung (des Lehrers) gelingt es, gemeinsam eine Passage aus der Odyssee zu übersetzen. Bernd Wellhausen schreibt ergänzend dazu über „Apoll und die Schlange“.



Bitte erteilen Sie uns für Ihre Mitgliedsbeiträge eine Einzugsermächtigung. Dies schützt nicht nur gegen Vergesslichkeit (und stabilisiert so die Finanzen der Vereinigung), sondern es erspart auch zeit- und kostenaufwändige Kontrollen und Mahnungen. Und die Beiträge ermöglichen nicht nur etliche Aktionen zugunsten der Schule, sondern u.a. auch Druck und Versand des FRIEDERIZIANERS.

„Sandy“ ist längst vergangen und fast vergessen und seither haben die USA - und andere Weltgegenden - andere Orkane, Schneestürme und sonstige Katastrophen erlebt und überstanden. Wir bringen hier trotzdem noch einen Augenzeugenbericht von Dr. Friedrich Holzapfel aus dem November, weil der auch die Verwundbarkeit der Zivilisation deutlich macht:

„Des sich anbahnenden Sturmes wegen bin ich vorzeitig von meinem Auslandsauftrag zurück gekommen. Hurrikans erreichen selten die Höhe von New Jersey / New York, aber wenn sie kommen, können die Auswirkungen verheerend sein. Dieser Hurrikan war ungewöhnlich und in dieser Form noch nie erschienen. Die Stürme, die sich bei den Cap Verde Inseln bilden und zur Karibe wandern, wo sich dann die weitere Stoßrichtung entscheidet, aber immer gen Westen oder Norden - Trinidad und südlich bleiben unbetroffen - erreichen uns stets aus südlicher Richtung, wie Sandy nun auch. Aber vor der New York Buch nahm Sandy dann westlichen Kurs und trieb das Meer vor sich her aufs Land.

Wir waren besser dran als viele im Umfeld, weil wir einen Generator und einen

bewährten norwegischen Holzofen in Betrieb hatten. Aber zehn Tage ohne Strom und selbst ohne Telefon, einschließlich Mobil, waren nicht einfach. Zudem waren Treibstoff rationiert und viele Straßen für mehrere Tage unfahrbar, die Bahn stand still, die Tunnel der Untergrundbahnen waren überflutet und Brücken wegen noch andauernder

der Sturmböen gesperrt. Ein Gebiet mit einer Bevölkerung von praktisch Nordrhein-Westfalen war lahmgelegt. Eine düstere Aussicht für die Zukunft?

In Krisenzeiten merkt man dann auch, was zuvor versäumt wurde. So kam eine Gesetzesvorlage in New Jersey, wonach alle Tankstellen ihren eigenen Generator haben

müssen, wegen Lobby Opposition, da zu teuer, nicht durch mit dem Ergebnis, dass die meisten Tankstellen nach dem Sturm wegen Stromausfalls nicht pumpen konnten und Benzin nicht zu erhalten war.

Es freut mich stets, den Friederizianer zu erhalten, ein nettes Bindeglied zu Ravensberg und Herford, die ja nicht gerade so zentral liegen, dass ich, wenn ich in Europa bin, jeweils „auf einen Sprung“ vorbeikommen kann.“



**Bitte, teilen Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mit;
mindestens ein Teil des Informationsaustausches lässt sich so
beschleunigen und zugleich verbilligen.**

Am ersten März-Wochenende traf sich die Abiturientia 1963 zum Wiedersehen nach 50 Jahren. Neben den gemeinsamen Essen mit vielen Erzählungen stand auch ein umfängliches „Kulturprogramm“ an: Freitag erzählte Bürgermeister Bruno Wollbrink anschaulich und informativ zu Stadtgeschichte und -entwicklung. Samstag informierte Gudrun Horst de Cuestas über die aktuelle Schulentwicklung und die anstehenden Aufgaben. Es folgte ein Besuch der Wolderus-Kapelle unter Leitung von Paul Otto Walter, der die Klasse seinerzeit in Deutsch unterrichtete. Nachmittags folgte eine MARTa-Führung und abends schließlich ein Vortrag von Christoph Laue über „Friedrichs Fridericianum?“.

Schade, dass außer „POW“ kein anderer der ehemaligen Lehrer teilnehmen konnte - immerhin brachte das Jubiläum aber wieder eine Aktivierung der Kontakte, so mit dem ehemaligen Klassenlehrer Heinz Schmidt - er hatte die Klasse 1960 bei seinem Start am FGH übernommen -, weiter mit Dr. Herbert Disep und Dr. Wolfram Keber.

Die umfängliche Foto-Show löste naturgemäß viele Erinnerungen aus; einigen Betrachtern fiel dabei auf, dass man damals, als Fotos noch ein wenig umständlicher und auch teurer waren, eher Sehenswürdigkeiten als Mitschüler knipste (die kannte man ja) - aber es gab auch genug Personalien, auch von Treffen nach der Schulzeit.

Neben den vielfältigen Erzählungen aus den vergangenen 50 Jahren standen natürlich die gemeinsamen Jahre auf dem Friedrich-Gymnasium - damals noch in der Brüderstraße - im Vordergrund. Aus den 50 Sextanern des Jahres 1954 waren bis 1963 17 Oberprimaner geworden, von denen dann 15 das Abitur bestanden: Rainer Brackhane, Kuno Güttler, Franz Kellermann, Henning Kreibohm, Wolfgang Kröpp (†), Wilko

Meinhold, Thomas Reckeweg (†), Hans-Jürgen Sanders, Jürgen Schmidt, Dieter Spehr, Eberhard Stucke, Peter Sturm, Bernd Wellhausen, Hans-Joachim Weniger, Joachim Weylandt.

Zwölf der noch lebenden dreizehn Mitschüler konnten jetzt teilnehmen.

Die Klassenfahrten der 50er und 60er Jahre gingen nach Scharbeutz,

nach Holland und nach Franken, nach Berlin und München. Die mündlichen Abiturprüfungen lagen 1963 auf Rosenmontag und Karnevalsdienstag - und man konnte durchaus in zwei bis drei Fächern drankommen, ganz nach Lage der Vorzensuren.

All das liegt jetzt lange zurück und glücklicherweise überwiegen die schöneren Erinnerungen. Die meisten Mitschüler haben studiert, zehn von fünfzehn auch promoviert (sechs davon in Medizin). Natürlich sind Alle inzwischen pensioniert - aber viele von ihnen arbeiten in irgendeiner Form mindestens zeitweise weiter, sei es als Jurist und Arzt, als Lehrer oder Pfarrer.

R.B.

50 Jahre nach dem Abitur

Frau RAIN Annette Höffgen
Lange Straße 20
32051 Herford

Tel. 0 52 21 - 34 85 18
Fax 0 52 21 - 34 81 36
email: annette.hoeffgen@t-online.de

Adressen - Änderung :

Vom _____ an lautet meine Adresse:

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Tel. _____ Fax: _____

E-Mail: _____

Ich möchte den FRIEDERIZIANER
künftig per email zugesandt bekommen :

☐ JA

☐ NEIN

Datum: _____ Unterschrift: _____

... so nannte die Künstlerin Lenke Rothman eine Reihe von Zeichnungen, in und mit denen sie die (fürchterlichen) Erlebnisse ihrer Jugend in der Nazizeit verarbeitet (DIE ZEIT Nr. 43, S. 19) - und wir können wohl annehmen, dass eine ganze Reihe kreativer Menschen in ähnlicher Weise an ihre früheren Erlebnissen, Konflikte, Traumata herangegangen ist.

Aber auch andere Zeitgenossen, „ganz normale“ Menschen haben mitunter das Bedürfnis, Sachen „rauszulassen“, auch Erinnerungen an die Schule, die nicht immer und nicht für alle ein Zuckerschlecken war.

Da hat uns vor einiger Zeit ein Anonymus „eine erzählende Dokumentation“ (18 engbeschriebene Seiten) zugesandt, die seine Erinnerungen an das Friedrichs-Gymnasium in der zweiten Hälfte der 50er Jahre wiedergeben. Die Lehrernamen sind verfremdet, aber natürlich für jeden Zeitgenossen ohne weiteres Nachdenken zu entschlüsseln - sei es nun Dr. Peter Bahnsen (Englisch), Dr. Bruno Kaszczubowski (Geographie) oder Heinzchen Wanders (Musik).

Jeder der älteren Ehemaligen erinnert sich an diese Zeit. Wir wissen, dass das Friedrichs-Gymnasium dieser Jahre nicht eben eine Montessori- oder Waldorf-Schule war. Wir wissen, dass es eine Reihe von Mitschülern schwerer als andere hatte, sei es wegen der falschen Herkunft oder eines ungünstigen Familienstatus, wegen falschen Vaterberufs oder falscher Begabungen („Werrekrüppel“). Wir wissen, dass einige der Leh-

rer - besonders der älteren - einen Stil draufhatten, mit dem sie heute nicht mehr reüssieren könnten. Sie spielten mit übermäßiger Spannung, machen gezielt Angst, brüllten scheinbar hemmungslos etc.. Und auch „objektiv“ wurde recht rigoros ausgesiebt - der Unterzeichnete hatte in neun Jahren FGH insgesamt 90 Mitschüler; die mittlere Ver-

weildauer in der Klasse betrug 3,44 Jahre. Und es ist unbestritten, dass eine ganze Reihe ehemaliger Friedrizianer unter den Zuständen echt gelitten hat, oft auch noch Jahre nach der Schule - die Begriffe PTBS und „Flashback“ kannten wir damals noch nicht.

Und dennoch: was bewegt einen Ehemaligen gut fünfzig Jahre später,

dies alles eingehend ausgearbeitet zu Papier zu bringen und - wenn auch anonym - anderen Menschen zugänglich zu machen? Haben uns diese Erinnerungen unser ganzes Leben lang begleitet oder waren sie verdrängt? Kommt da jetzt bei unseren Pensionären und Rentnern längst Vergangenes und Verschüttetes wieder ans Licht? Ist das ein später Hilferuf oder eine Art Selbst-Therapie? Oder ist es eine - ebenso verspätete - Trotzreaktion: „und aus mir ist doch noch etwas geworden!“? Oder hat es als Zeitdokument den gleichen Rang wie die „offiziellen“ Schulgeschichten?

Der Schriftleiter wird das Papier vorderhand archivieren. Vielleicht kommen ja noch andere Erinnerungen - oder Stellungnahmen.

R.B.

Retroaktive Aufzeichnungen

...

Unbedingt vormerken:

Der nächste FRIEDERIZIANER
erscheint Anfang August 2013,
Redaktionsschluss ist am 30.06.13

Anschriften des Vorstandes:

Ehrenvorsitzender: Reinhart Kautz, Wulferkamp 29, 32051 Herford,
Tel. 0 52 21 - 34 99 99, Fax 032222403368, E-Mail: reinhart-kautz@t-online.de;
Vorsitzender: Rolf Höffgen, Lange Straße 20, 32051 Herford,
Tel. 0 52 21 - 34 85 18, Fax 0 52 21 - 34 81 36, E-Mail: rolf.hoeffgen@t-online.de;
2. Vorsitzende: Birgit Killmer, Grüner Weg 60, 32120 Hiddenhausen,
Tel. 0 52 23 - 99 80 80, Fax 0 52 23 - 99 80 81, E-Mail: birgit.killmer@t-online.de;
Schriftführerin: Annette Höffgen, Lange Straße 20, 32051 Herford,
Tel. 0 52 21 - 34 85 18, Fax 0 52 21 - 34 81 36, E-Mail: annette.hoeffgen@t-online.de
Schatzmeister: Ulrich Stille, Leopoldstraße 11, 32051 Herford,
Tel. 0 52 21 - 56 162, E-Mail: stilleu@aol.com;
Schriftleiter des FRIEDERIZIANER: Dr. Rainer Brackhane, Lübbertorwall 8,
32052 Herford, Tel. 0 52 21 - 14 48 18, Fax 0 52 21 - 52 93 46,
E-Mail: rainer.brackhane@t-online.de

Homepage der Vereinigung: www.ve-friederizianer.de

Bankkonto der Vereinigung ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford:

Sparkasse Herford (BLZ 494 501 20) Konto 100 039 783

Jahresbeitrag: € 25.-- (ab 2014 € 30.--);
Mitglieder bis zum vollendeten 30. Lebensjahr sind beitragsfrei

DER FRIEDERIZIANER - Kommunikationsblatt der Vereinigung ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford

Herausgeber: Vereinigung ehemaliger Schüler
des Friedrichs-Gymnasiums zur Herford
Druck: Druckpunkt Herford